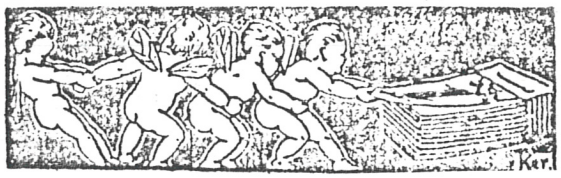
3740 20.06.1928 Mi

A
7:- Über die Tragik des Zusammen-
stoßes zwischen dem Leben und
der Idee.
- Nordpolfahrt der Italia



Abreißkalender.

Bernhard Diebold bespricht in der „Frankfurter Zeitung" das Werk des Madrider Metaphysikprofessors Ortega y Gasset: „Die Aufgabe unserer Zeit" und redet von der Tragik der Zusammenstöße des Lebens mit den Ideen, der Wahrheit, der Gerechtigkeit, der Pflicht, der Treue, der Güte usw. Soll man sich opportunistisch für das Leben gegen die Idee, das Prinzip entscheiden? Diebold führt Exempel an und stellt Gegenfragen. „Es wird prozessiert für das „„Recht an sich". Böses Beispiel ist Michael „Kohlhaas, der um Kriegs und Todes willen „sein „Recht an sich" erzwingt. Mediziner sind „gezwungen, den Abtreibungsparagraphen heilig „zu halten. Das „keimende Leben" als Abstraktum „wird geschützt gegen das Lebensglück von Hun„derttausenden reifer und tätiger Lebensträger. „Hier steht die juristische Idee des Lebens gegen „die lebendige Humanität.... Nun aber stellen „die Ideale ... ihre Gegenfragen: ... Soll Kohl„haas nachgeben? Darf das keimende Leben unter „allen Umständen preisgegeben werden? ... Darf „der Verräter sein Leben retten gegen das Leben „seiner Kameraden oder gilt hier die „Treue"? „Soll man die Rettungsaktion wegen eigener „Lebensgefahr unterlassen? Oder gilt hier die „soziale Pflicht? Darf der Richter den eigenen „Sohn als Mörder liebevoller richten? Oder gilt „hier die „Gerechtigkeit"? Darf ein Galilei oder „Hus widerrufen? Oder gilt hier seine Über„zeugung von der „Wahrheit"?"

Die Tragik, von der Diebold redet und die in den Zusammenstößen des Lebens mit den Ideen liegt, erleben wir seit Wochen an einem konkreten Fall. Die Nordpolfahrt der „Italia" hat ihren Abschluß in einer Katastrophe gefunden, die ein Dutzend menschliche Leben zu vernichten droht. Um sie zu retten, sollen weitere Leben aufs Spiel gesetzt werden. Hier trifft die obige Frage von der Berechtigung der Rettungsaktion zu.

Von Diebold ist sie wahrscheinlich in anderm Zusammenhang gestellt: Er denkt wohl an Gefährdung, die ohne eigene Schuld, durch Naturgewalt etwa gegeben ist.

Bei Nobile und seinen Gefährten liegt der Fall anders. Sie haben sich bewußt und freiwillig in eine Lage begeben, die sie in Todesgefahr bringen konnte. Warum? War die wissenschaftliche Ausbeute, die sie erhoffen konnten, derart, daß für die Menschheit irgendwie eine Förderung davon zu erwarten war? Darauf haben die Wissenschaftler zu antworten. Von Nungesser und Lindbergh wußte man, daß ihre Flüge den ersten Beweis für eine mögliche Benützung des Luftweges über den Ozean erbringen konnten. Daran hatte die Welt ein brennendes Interesse. Darin lagen ungeahnte Entwicklungen beschlossen. Der Mann des Volkes aber sieht nicht ein, was es für die Allgemeinheit für einen Wert haben kann, über einen Teil des Globus Bescheid zu wissen, der, so lange die Welt steht, unzugänglich bleiben wird.

Hier stellt sich also die Frage so: Eine Gruppe Gelehrter, Techniker, Hilfskräfte unternimmt eine Aktion, die nach allen Antezedentien dazu führen wird, daß zu ihrer Rettung andere, Unbeteiligte, ausgesandt werden müssen. Es werden also in erster und zweiter Instanz Leben aufs Spiel gesetzt ohne ein Ergebnis, das zu ihrem Wert im Verhältnis stünde. Soll, nachdem dies feststeht, nicht auf eine Formel gesonnen werden, nach der solche Unternehmungen auf das Allernötigste eingeschränkt würden, wenn von Nötigem und Allernötigstem hier überhaupt die Rede sein kann?

Sehen Sie, wie sich aus den Dingen die Tragik jenes Zusammenstoßes zwischen dem Leben und der Idee entwickelt, die hier zum Ideal wird! Darf Nobile einem Ideal — dem Ideal der Wissenschaft über alles nachjagen, auf die Gefahr hin, viele andere mit ins Verderben zu ziehen?

Dürfen die Gläubigen teure Blumen zu Tausenden auf den Weg der Gottheit streuen und zertreten lassen?

Und wird die Idee nicht jauchzend in den Herzen der Menschen triumphieren, wenn die Kunde kommen sollte, daß alle von der „Italia" gerettet sind?

Mercredi 20.6.1928